

BEIM HEIMATVEREIN: PROFESSOR DR. KLAUS JÜRGEN BADE ZU WILLKOMMENSKULTUR UND ABWEHRHALTUNG

# Helfen, retten, teilen, widerstehen, lernen

Die Kommunen haben bei der Integration von Flüchtlingen eine Schlüsselrolle, „die können das am Besten, machen das seit Jahrzehnten, haben Ideen und Erfahrung. Schlaue Vorschläge aus Berlin oder München brauchen die Kommunen nicht – sie brauchen Geld.“ Sagt Professor Dr. Klaus Jürgen Bade, einer der deutschen Experten für Migration.

VON SYLVIA HAMPEL

Wasserburg – Bade, der sich sowohl als Wissenschaftler als auch als Privatmann seit Jahrzehnten mit dem Thema Migration beschäftigt, sprach auf Einladung des Heimatvereins über Willkommenskultur und Abwehrhaltungen.

Die von Politikern immer wieder aufgestellte Behauptung, dass man mit dem Flüchtlingsstrom nicht habe rechnen können, verwies Bade ins Reich der Fabel: Aufgrund sozialer, ökologischer, ökonomischer und klimati-

scher Ursachen sowie religiöser und politischer Auseinandersetzungen weltweit sei eine Völkerwanderung Richtung Mitteleuropa und Nordamerika zu erwarten gewesen. Nur das „Wann“ war nach seiner Ansicht offen.

„Wir schaffen das“, dieser Satz der Kanzlerin habe ihm 2015 Hochachtung abgerufen, so Bade. Außerdem habe dieser Satz viele Ehrenamtliche aktiviert. „Dieses Engagement der Bürgerschaft war und ist ein Leuchtfeuer der Menschlichkeit.“ Dieses „Leuchtfeuer“ brennt auch in den Gemeinden rund um Wasserburg seit knapp zwei Jahren. In einigen gab es Helfergruppen, lange bevor die ersten Schutzsuchenden kamen. Im Regelfall werden die Helfergruppen von den Gemeindeverwaltungen unterstützt, wo nötig auch finanziell.

Etwas anders sieht es wohl in einer der letzten Gemeinden im Landkreis, die Flüchtlinge aufnimmt, aus. Da, so berichten Insider, hieß es schon vor dem Einzug der Flüchtlinge in die Container, dass es keine Mittel und keine Unterstützung gebe. Was Monika Rieger, Koordinatorin der unzähligen Freiwilligen in Wasser-

burg, nicht versteht: „Wenn man zusammenarbeitet, nimmt man sich doch auch gegenseitig Arbeit ab.“

Neben der Finanzierungsproblematik, die etwa in Nordrhein-Westfalen oder Bremen größer ist als in Bayern, gibt es laut Bade ein weiteres Problem: Es habe vor lauter „Wir schaffen das“ niemand darauf geachtet, dass die Mehrheitsgesellschaft auf dem nicht immer leichten Weg zur bunten Mischung mitgenommen wird. Folglich gebe es ein kleine, „aber umso lärmendere“ Gruppe von Kulturpessimisten, die den Untergang des Abendlandes witterten.

Fest stehe aber, dass die alternde Gesellschaft in Deutschland und Europa Einwanderung brauche. Es sei abzusehen, dass auch in Deutschland die Menschen ohne Migrationshintergrund nicht einmal mehr die Hälfte der Bevölkerung ausmachen. In Großbritannien, Frankreich und Belgien sei es schon so weit, in einigen deutschen Städten – Bade nannte Frankfurt am Main, Stuttgart und Augsburg – auch. Wobei in diese Rechnung nicht nur die aktuellen Flüchtlinge und Asylbewerber einbezogen sind, sondern

auch die Menschen, die in den vergangenen Jahrzehnten nach Deutschland kamen.

60 Prozent der jetzigen Flüchtlinge werden laut Bade mehr oder weniger lange im Land bleiben. Die wenigsten hätten einen Bildungsstand, der dem hiesigen entspreche, da müsse schnell angepackt werden. Und wer könne, müsse auch sofort arbeiten dürfen. Das trage nicht nur zur schnelleren Integration bei, sondern grabe auch der Argumentation „die liegen uns nur auf der Tasche“ sofort das Wasser ab. Deswegen halte er auch das neue Gesetz, das einigen Volksgruppen die Arbeit generell verbiete, für widersinnig.

Je größer die Zahl der Zuwanderer, desto mehr müsse laut Bade mit Radikalisierung gerechnet werden und mit Zulauf für Parteien am Rande des politischen Spektums. Da müssten sich Union, Sozialdemokraten, Liberale und Grüne in Sachen Werteorientierung und Wertekatalog etwas einfallen lassen, „eine eigene Alternative zur Scheinalternative für Deutschland entwickeln“, so Bade. „Bisher sind sie bemüht aber konzeptlos.“

Das waren 2015 und An-

fang 2016 nach seiner Ansicht auch die meisten Behörden. Hätten nicht bundesweit Heerscharen von Ehrenamtlichen angepackt, sähe es heute vermutlich viel schlimmer aus. Für Bade eine „Sternstunde der Demokratie“. Das Ausland, so habe er festgestellt, blickte 2015 fassungslos auf Deutschland, wo brennendes Engagement auf brennende Unterkünfte traf. 2016 kam das „Alltagsplateau“ und damit der Wandel der Aufgaben Ehrenamtlicher, die sich jetzt oft im Behörden- und Gesetzesdschungel aufarbeiten, bei denen sich Frust breitmacht und deren Zahl bröckelt. Oder die sich erst gar nicht in ausreichender Zahl finden. Wie in Babensham, wo bei der Bürgerversammlung die zuständige Mitarbeiterin des Landratsamtes händeringend um Freiwillige warb.

Boulevard-Medien und soziale Netzwerke hätten laut Bade dazu beigetragen, dass die Warnungen vor einem Kippen der Stimmung im vergangenen Jahr zur sich selbst erfüllenden Prophezeiung zu werden schienen. Man müsse zwar den Rechtsstaat so aufstellen, dass er Gefährlicher nicht nur beobachtet, sondern auch bekämpft

werden könne, so Bade. Aber: „Sicherheit schafft man nicht dadurch, dass man jeden Flüchtling misstrauisch begut.“

**„Sicherheit schafft man nicht dadurch, dass man jeden Flüchtling misstrauisch begut.“**

Professor Dr. Klaus Jürgen Bade,

Was nach den Erfahrungen von Markus Steinmaßl, Wasserburgs Polizeichef, hier in der Region auch überzogen wäre. Einsätze, bei denen Flüchtlinge und Einheimische aneinandergerieten, seien im Zuständigkeitsbereich der Wasserburger Polizei vernachlässigbar. Wesentlich häufiger seien Auseinandersetzungen der derzeit 160 bis 170 Flüchtlinge in ihren Unterkünften.

Helfen, retten, teilen, widerstehen, lernen – das müsse in Deutschland (und Europa) gelten, befand Bade, sonst sei humanitäres Verhalten am Ende. „Und das Grundgesetz schützt bekanntlich nicht die Würde der Deutschen, sondern die Würde des Menschen.“

STADTRAT

## Was tun mit Überschuss?

Wasserburg – Auch Formalien müssen sein: Der Stadtrat hatte in seiner jüngsten Sitzung über die Verwendung des Jahresüberschusses 2015 der Wertstoffsammlung und des Veranstaltungsgebäudes Salzburger Straße 15 zu entscheiden. Sowohl die duale Wertstoffsammlung als auch das Veranstaltungsgebäude, besser bekannt als Theater, unterliegen als Betriebe gewerblicher Art der Steuerpflicht, für die Steuererklärung muss der Stadtrat über die Verwendung eines Jahresüberschusses beschließen. Beim dualen Wertstoffsystem wird der Überschuss von knapp 5200 Euro zur Tilgung betrieblicher Verbindlichkeiten verwendet. Die gut 13500 Euro, die 2015 im Veranstaltungsgebäude Salzburger Straße 15 an Plus erwirtschaftet wurden, werden auf die hohe Kante gelegt. syl

## Musikalische Lesung: Poesie und Liebe

Wasserburg – Das Duo „Wort & Klang“ mit Schriftsteller Carl-Heinz